

**Vom Fremdkörper zur Landmarke –  
Bergehalden in der Metropole Ruhr**

Stand Juli 2009

**Inhalt:**

**Entstehung und Entwicklung, Gestaltung und Inszenierung**

**Der Berg entsteht**

**Von der Spitzkegelhalde zum Landschaftsbauwerk**

**Die neuen Anziehungspunkte und Wahrzeichen der Metropole Ruhr:**

**Sport und Freizeit in den Bergen**

**Kunst als Landmarken**

**Freilichtplanetarium auf hundert Meter Höhe**

**Kraft des Windes auf Halden-Top**

## **Entstehung und Entwicklung, Gestaltung und Inszenierung**

Die Hinterlassenschaften des Bergbaus prägen das Landschaftsbild der Metropole Ruhr bis heute. Die weithin sichtbaren Bergehalden bilden im vorwiegend flachen Ballungsraum insgesamt ein beeindruckendes Gipfelpanorama.

Während die künstlichen Aufschüttungen früher eher wie Fremdkörper in der Umgebung wirkten, sind sie heute harmonisch in das Landschaftsbild eingebunden. Die Halden als von Menschenhand geschaffene Berge setzen jetzt städte- und landschaftsbauliche Akzente in der Metropole Ruhr. Zu Landmarken ausgebaut, geben sie dem Ruhrgebiet markante Gesichtszüge und sind spannende Orientierungspunkte in der Städtelandschaft. Sie fungieren als Aussichtspunkte in die Metropole Ruhr. Durch den Blick von oben erschließen sich oft erst oder besonders städteübergreifende Zusammenhänge und landschaftliche Schönheiten.

Als Eigentümer von 33 Halden baut der Regionalverband Ruhr die Landschaftsbauwerke zu Markenzeichen der Metropole Ruhr aus. Mit jeder gestalteten Halde wird der Skyline der Region ein neuer Gipfel hinzugefügt.

Zu den weithin bekannten Landmarken zählen die Halde an der Beckstraße in Bottrop mit dem Tetraeder, die Schurenbachhalde in Essen mit der Richard-Serra-Bramme oder die Halde Rheinpreußen im Moers mit dem Kunstwerk „Geleucht“ von Otto Piene. Eines der spektakulärsten Wahrzeichen ist der im letzten Jahr eröffnete Landschaftspark Hoheward an der Stadtgrenze Herten / Recklinghausen mit dem Horizontobservatorium und der überdimensionalen Sonnenuhr auf dem Haldenkopf.

## **Der Berg entsteht**

Bei der Steinkohlegewinnung wurden neben dem wertvollen Rohstoff auch Steine und Geröll gefördert, die beim Streb- und Stollenbau unter Tage anfielen. Zu Beginn der Montan-Ära, als noch manuell abgebaut wurde, blieb der Großteil dieses Abfallstoffes in der Grube. Mit der Mechanisierung des Steinkohleabbaus jedoch stiegen die Gesteinsmengen enorm an und die Trennung von Kohle und Bergematerial konnte erst Übertage erfolgen. Kohle und taubes Nebengestein wurden und werden im Verhältnis eins zu eins gefördert. Ein geringer Anteil wandert wieder in den Schacht und wird zum Verfüllen alter Stollen verwendet. Knapp ein Drittel steht zum Verkauf als Massenschüttgut oder Spezialbaustoff beim Straßenbau, zur Rekultivierung von Kiesabbau, zur Auffüllung von Senkungsgebieten oder als Baugrundvorbereitung von Industrieflächen. Zwei Drittel des Bergematerials werden auf Halden deponiert.

Die Aufschüttungen etwa seit 1940 entstanden zunächst in unmittelbarer Nähe der Förderschächte. Die ersten Halden hatten eine durchschnittliche Höhe von 19 Metern und eine Fläche von bis zu zehn Hektar. Zum

Höhepunkt der Steinkohlenförderung Mitte der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts mit 124 Millionen Tonnen Kohle im Jahr wurden 140 Zechen und rund 170 Halden gezählt. Die dunkelgrauen Hügel waren wahllos über das meist ebene Ruhrgebiet verteilt, kein schöner Anblick und oft brennend durch den explosiven Mix aus Kohle und Sauerstoff im Haldenkörper.

Inzwischen werden die künstlichen Berge landschaftsgerecht gestaltet, naturnah begrünt und für verschiedenste Nutzungsarten ausgebaut. Derzeit deponieren noch vier Bergwerksstandorte Abraum auf zehn Halden. In 2008 sind über sieben Millionen Kubikmeter Bergematerial aufgehaldet worden.

### **Von der Spitzkegelhalde zum Landschaftsbauwerk**

Zunächst entstanden Spitzkegelhalden, bei denen Bergematerial ohne weitere Bearbeitung geschüttet wurde. Diese zuckerhutartigen Gebilde waren billig und leicht

über Laufbänder zu erstellen. Gravierender Nachteil war die fehlende Nachverdichtung. Große Zwischenräume entstanden, die Sauerstoff durchleiteten, so dass Restkohlenbestände sich häufig selbst entzünden konnten. Folge waren brennende Berge mit starken Umweltbelästigungen durch Staub und Schwelgase. Mangelnde Standsicherheit und Erosion machten auch eine Begrünung kaum möglich. Spitzkegelhalden sind inzwischen größtenteils abgetragen oder in größere Halden eingebunden.

Die Erfahrungen, die der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, der Rechtsvorgänger des RVR, mit der „Begrünungsaktion Ruhrgebiet“ ab den 50er Jahren sammeln konnte, trugen dazu bei, dass die aktive Begrünung von Bergehalden 1967 in Richtlinien verfasst wurde, die unter anderem die Schütttechnik, Böschungsneigungen und Gliederung des Haldenkörpers festlegten.

Die Richtlinie für die Errichtung und Erweiterung von Bergehalden des Steinkohlenbergbaus führte zu einer völlig neuen Haldenform. In der zweiten Generation entstanden terrassierte Tafelberge. Die Schüttung erfolgte stufenweise innerhalb von Lärm und Staub abschirmenden Ringwällen, so genannten Bermen. Der künstliche Berg entstand in Schichten und wurde sofort verdichtet. So konnte der Sauerstoffgehalt reduziert und damit die Selbstentzündung verhindert werden.

Die Halden hatten eine Richthöhe von bis zu 40 Metern, waren jedoch oft doppelt so hoch. Sie nahmen eine Fläche von bis zu 60 Hektar ein. Mit ihren strengen Linien und harten Konturen wirkten die auch vollständig bewachsenen Tafelberge aber landschaftsfremd und störend.

Anfang der 80er Jahre mit dem Rückgang des Steinkohlebergbaus und wachsendem Umwelt- und Naturschutzbewusstsein wurde auch die Form der Bergehalden wieder verändert. Auslöser waren die neuen Richtlinien des ehemaligen Landesoberbergamtes NRW von 1984 für die Zulassung von Bergehalden, die bis heute gelten. Danach rekultiviert die RAG AG die Halden nach den strengen Anforderungen der Abschlussbetriebspläne.

---

#### Kontakt

Barbara Klask  
Regionalverband Ruhr  
Pressestelle  
E-Mail: [klask@rvr-online.de](mailto:klask@rvr-online.de)  
Telefon: +49 (0)201.2069- 201

In der dritten Generation werden die künstlichen Berge jetzt so modelliert, dass sie sich in das Landschaftsbild einfügen und nicht im krassen Kontrast zur Umgebung stehen. Die so genannten Landschaftsbauwerke erreichen eine Höhe von bis zu hundert Metern und haben einen relativ großzügigen Flächenzuschnitt von bis zu hundert Hektar. Zwar werden sie noch nach dem Prinzip der Tafelberge, in Schichten, geschüttet, verfügen jedoch über geschwungene Haldenrandlinien und sind zum Teil auch mehrgipflig.

Die neuen Berge werden so verdichtet, dass weder Sauerstoff noch Niederschlagswasser in den Haldenkörper ein- bzw. durchdringen können. Zudem beträgt der Kohleanteil im Nebengestein gerade noch ein Prozent. So wird sowohl Haldenbrand als auch die Anreicherung des Grundwassers mit Schadstoffen verhindert.

Mit den Grundsätzen für die Anlegung und Wiedernutzbarmachung von Bergehalden von 1985 entstehen auf den ehemals schwarzen Hügeln Freizeit- und Erholungsgebiete, in denen sich auch seltene Flora- und Fauna-Arten ansiedeln.

Mitte der 80er Jahre beginnt der Regionalverband Ruhr, damals noch Kommunalverband Ruhrgebiet, die aus der Bergaufsicht entlassenen Halden zu erwerben, um die entstandenen Freiraumflächen zu sichern und zu Naherholungsgebieten weiter zu entwickeln.

Die erste Halde, die der RVR 1985 übernommen und ausgebaut hat, war die Halde Gärtnerbecken in Dinslaken. Mittlerweile befinden sich 33 Berghalden mit über 1.100 Hektar Fläche im Besitz des Verbandes. In diesem Jahr werden die Halden Rheinelbe in Gelsenkirchen und Pluto in Herne dazu kommen.

## **Die neuen Anziehungspunkte und Wahrzeichen der Metropole Ruhr**

Die bereits ausgebauten Halden haben sich zu neuen Freizeitzielen entwickelt. Fuß- und Radwege, Aussichtspunkte und Sitzplätze gehören inzwischen längst zur Grundausstattung eines jeden Berges. Die grünen Oasen dienen jedoch nicht mehr allein der stillen Erholung, sondern werden zunehmend auch als Sporträume genutzt oder dienen als Orte kultureller Ereignisse.

### **Sport und Freizeit in den Bergen**

Die Halden der Region bieten Trendsportlern wie Mountainbikern, Nordic-Walkern, Drachenfliegern attraktive Freizeitreviere. Hier finden Sportler ein ungewöhnliches Terrain und optimale Trainingsmöglichkeiten.

Erste Adresse für Sportler ist die *Halde Norddeutschland* in Neukirchen-Vluyn. Als zentrales Leitprojekt im Landschaftspark Niederrhein erschließt

der RVR die Halde für Luft- und Trendsport. Die Westseite gehört schon jetzt Gleitschirm-, Drachen- und Modellsegelfliegern, drei Vereine gehen von hier aus in die Luft. Die knapp 80 Meter hohe Kuppe bietet ideale Startvoraussetzungen für die Sportflieger. Dazu bietet die Halde Norddeutschland zahlreiche Wege für Nordic-Walker, Reiter und Wanderer. Läufer nutzen die "Himmelstreppe" zum Konditionstraining. Ihre 360 Stufen führen direkt auf den Haldengipfel.

Buchstäblich über Stock und Stein geht es auf der *Halde Kissinger Höhe* in Hamm. Im Mai 2005 hat der RVR hier den Nordic-Walking Park eröffnet. Zwei Strecken mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad auf insgesamt 17 Kilometern locken die Läuferinnen und Läufer.

Seit 2002 zieht es Mountainbiker auf die *Halde Hoppenbruch* in Herten. Fast täglich trainieren die Offroader unter den Radlern auf den zahlreichen ausgewiesenen Strecken oder der 3.500 Meter langen MTB Cross Country / Freeride-Rundstrecke. Pro Runde sind auf der technisch anspruchsvollen Strecke mehr als 130 Höhenmeter zu überwinden.

Eine Berg- und Talfahrt können auch Traber auf der Halde Zollverein 4 / 11 in Gelsenkirchen erleben. Der RVR hat das Landschaftsdenkmal direkt an die Trabrennbahn angeschlossen. Eine mehrere Kilometer lange Trainingsstrecke führt quer über die Halde.

"Ski heil" heißt es seit 2001 auf der *Halde an der Prosperstraße* in Bottrop. Mit 640 Metern gilt die Indoor-Piste des Alpincenters als längste der Welt. Neben dem Ski- und Snowboardvergnügen bietet das Alpincenter weitere Sportmöglichkeiten im Hochseilklettergarten oder auf der 1. Sommer-Rodelbahn im Ruhrgebiet. Betreiber ist die niederländische Van der Valk Gruppe.

## Kunst als Landmarke

Bergehalden im Ruhrgebiet fordern seit Jahren den Einfallsreichtum bildender Künstler heraus und bieten hervorragende Möglichkeiten für vielfältige schöpferische Auseinandersetzungen. So werden immer mehr Halden mit Kunstobjekten ausgestattet oder selbst als künstlerische Interpretation gestaltet und überformt, teilweise schon bei der Schüttung. Diese Landmarken bilden Identifikationspunkte für die Bevölkerung und werden zu neuen Wahrzeichen in der Städtelandschaft Metropole Ruhr. Neben der landschaftlichen Einbindung erwächst damit zunehmend auch eine städtebauliche Integration.

Eine der ersten Bergehalden, auf der die Kunst Platz gefunden hat, ist die *Halde an der Beckstraße* in Bottrop mit dem Tetraeder. Ein 50 Meter hoher Aussichtsturm in Form einer begehbaren Pyramide thront auf dem Haldenkopf. Beeindruckend ist der Blick, den man von hier aus ins Zentrum der Metropole Ruhr hat. Das „Haldenereignis Emscherblick“ wurde vom

Architekten Professor Wolfgang Christ entworfen. Zum Gipfel führt eine Treppe, die „Diretissima“, mit 387 Stufen.

Nachts wird das "Haldenereignis" zu einem "Lichtereignis", das die Spitze der Pyramide in ein raumgreifendes Lichtzeichen aus gelben und grünen Lichtbahnen verwandelt. Der Künstler Jürgen LIT Fischer tüftelte hierfür eine Lichtinstallation mit hoher Leuchtkraft, aber geringem Energieverbrauch aus.

Der amerikanische Bildhauer Richard Serra hat die *Schurenbachhalde* an der Stadtgrenze Essen/Gelsenkirchen als Landmarke gestaltet. Serra hat die Halde nach seinen Entwürfen aufschütten lassen und mit einer "Bramme für das Ruhrgebiet" gekrönt. Statt eines begrünten Hügels ragt nun eine 86 Meter hohe Mondlandschaft auf, auf deren Spitze eine gigantische Stahlskulptur thront. Die um 45 Zentimeter aus der Senkrechten gekippte Walzstahl-Platte scheint in den Boden zu sinken. Die Landmarke soll an die Kohle- und Stahlgeschichte des Ruhrgebiets erinnern.

Die Installation "Geleucht" vom Künstler Otto Piene taucht die Moerser *Halde Rheinpreußen* in rotes Licht. Das Herzstück des Kunst-Objekts ist ein dreißig Meter hoher Turm in Form einer Davy-Lampe. Die überdimensionale Grubenlampe ist mit insgesamt 61 Lampen so ausgestattet, dass der gesamte Außenkörper erstrahlt. Ein rotes, 8.000 Quadratmeter großes Ausleuchtungsfeld mit 35 Leuchtmasten auf dem nordöstlichen Haldenkörper verstärkt den Lichtschein der Lampe. Die Inszenierung ist eine Hommage an die Bergbau-Vergangenheit der Region.

Bläulich schimmernde Leuchttürme aus Stahl und Plexiglas säumen den Weg quer über die *Halde Großes Holz in Bergkamen*. Diese zehn Meter hohen Türme sind Teil des so genannten Korridorparcs, der sich wie ein blaues Band von Ost nach West zwischen den verschiedenen Hochebenen des Landschaftsbauwerks entlang schlängelt.

Ähnliche Beispiele für die außergewöhnliche Symbiose von Kunst und Natur findet man auf der Halde Sachsen in Hamm mit der Landmarke „Windzeiger – Haldenblick“ von Jens J. Meyer, der Halde Schwerin in Castrop-Rauxel mit der Landmarke Sonnenuhr von Jan Bormann, den Gelsenkirchener Halden Rheinelbe mit der Himmelsleiter von Herman Prigann und Rungenberg mit der Lichtplastik „Nachtzeichen“ von Hermann EsRichter und Klaus Noculak sowie die Halde Haniel mit der Installation „Totems“ von Agustin Ibarolla. Neben Kreuzweg und Gipfelkreuz ist die Bottroper Halde auch mit einem Amphitheater, der so genannten Bergarena, ausgestattet, in dem regelmäßig Kultur- und Theaterveranstaltungen stattfinden.

## Freilichtplanetarium auf hundert Meter Höhe

Das größte Landschaftsbauwerk Europas ist die Halde Hoheward an der Stadtgrenze Herten / Recklinghausen, die zum Teil bereits ausgebaut und teilweise noch geschüttet wird. Sie ist anschauliches Beispiel dafür, dass die

Bevölkerung schon während des Betriebs die Halde bereits für sich erobert hat.

Seit mehr als fünf Jahren baut der RVR den Landschaftspark Hoheward zum neuen Markenzeichen der Metropole Ruhr aus. Bislang sind die Nord- und Ostflanke der Halde umgestaltet worden, wo bereits die Aufschüttungen des Bergbaus abgeschlossen waren. Die in 2006 eingeweihte Horizontalsonnenuhr auf dem östlichen Plateau mit dem rund neun Meter hohen Obelisken als Zeiger und Schattenwerfer veranschaulicht eine Jahrtausende alte Art der Zeitmessung.

Im vergangenen Jahr ist auf der zweiten Haldenkuppe eines der spektakulärsten Projekte im Emscher Landschaftspark umgesetzt worden: Das Horizont-Observatorium. Es stellt eine moderne Version prähistorischer Steinkreise wie Stonehenge dar.

Das Freilichtplanetarium besteht aus einer kreisrunden, ebenen Fläche auf der Haldenkuppe von rund 95 Metern Durchmesser, einem in der Mitte abgesenkten Forum und zwei Halbkreisen aus Stahl mit einem Durchmesser von 90 Metern. Die Stahlbögen spannen sich wie die Großkreise Meridian und Himmelsäquator über den Platz. Von dem abgesenkten Forum aus breitet sich das Plateau der Halde in alle Richtungen wie ein künstlicher Horizont aus. Mit Hilfe von Peilmonumenten können dort Sommer- bzw. Wintersonnenwenden oder die Astronomischen Jahreszeiten oder

Mondwenden beobachtet werden. Die alles überspannenden Bögen teilen den Himmel in Ost- und Westhälfte sowie in Nord- und Südhalbkugel und dienen so tagsüber als Sonnenkalender und nachts als Orientierungshilfe am Sternenhimmel.

Neben dem Horizontobservatorium auf dem Haldenplateau wurden rund zwanzig Kilometer Wanderwege angelegt. Auf der Ringpromenade am Haldenfuß und der sieben Kilometer langen Balkonpromenade können Besucher die Halde ebenerdig erkunden. Serpentinien führen zur mittleren Ebene und an zwei Stellen, dem Salentinplatz und der Drachenbrücke, auch direkt zur Sonnenuhr bzw. zum Observatorium. Elf Stahlbalkone sind zusätzlich markante Aussichtspunkte in die Region. Die Fußgängerbrücke vom Zukunftsstandort Ewald komplettiert die Balkonpromenade. Die im Februar 2008 eröffnete Drachenbrücke über die Cranger Straße schließt den Stadtteil Hochlarmark an den Landschaftspark Hoheward an.

## **Kraft des Windes auf Halden-Top**

Eine weitere Nutzungsart auf Halden ist die Errichtung von Windkraftanlagen. Hier können hohe Wirkungsgrade erzielt werden und flächenbeanspruchende Anlagen in anderen Freiräumen vermieden werden. Auf der Halde Hoppenbruch in Herten dreht sich seit 1997 ein leistungsstarkes Windrad, das vom RVR, den Hertener Stadtwerken und dem Privatmann Jürgen Schmidt betrieben wird.

In den Bergehalden spiegelt sich der einzigartige Umgang der Metropole Ruhr mit den Hinterlassenschaften der industriellen Entwicklung. Halden werden nicht länger versteckt, sondern als Markenzeichen für die Metropole Ruhr hervorgehoben. Sie zeugen von großer geschichtlicher Leistung und weisen gleichzeitig selbstbewusst in die Zukunft.

---

**Kontakt**

Barbara Klask  
Regionalverband Ruhr  
Pressestelle  
E-Mail: [klask@rvr-online.de](mailto:klask@rvr-online.de)  
Telefon: +49 (0)201.2069- 201